

Spektakulär, zwiespältig, sehenswert: Großausstellung „Caesar & Kleopatra“ mit fantastischen Exponaten und Inszenierungen, aber auch Schwachstellen

Historisches Museum der Pfalz in Speyer zeigt vom 13. April 2025 bis 26. Oktober 2025 die Antikenschau „Caesar & Kleopatra“/ 200 Exponate mit echten Highlightobjekten auf 1.000 Quadratmetern/ großartige Inszenierungen/ lobenswerte Gestaltung/ lohnenswerte Publikation/ Schwachstellen: Irreführende Plakatgestaltung, fehlendes Eingehen auf Aussehen und mütterliche Herkunft sowie negative Seiten Kleopatras

Das Historische Museum der Pfalz in Speyer widmet sich mit der Antikenschau „Caesar & Kleopatra“ dem wohl berühmtesten Liebespaar des Altertums. Die kulturhistorische Großexposition präsentiert hochkarätige Objekte, darunter klassische Kunstwerke und archäologische Funde aus den renommiertesten Museen Europas, aber ebenso moderne Inszenierungen und Visualisierungstechniken. Sie beleuchtet den politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umbruch der Epoche. Im Fokus der Ausstellung aber stehen die Beziehungen Kleopatras zu Caesar und zu dem zwar nicht im Titel erwähnten, aber für das gesamte Narrativ ebenso wichtigen Marcus Antonius mit ihren historischen Voraussetzungen und Verflechtungen, ihren amourösen Hintergründen sowie den daraus resultierenden Mythen und Legenden. Bis zum 26. Oktober 2025 taucht das Museumspublikum nun in die Welt des ersten Jahrhunderts vor Christus ein. Die Epoche war geprägt von Gegensätzen, Umbrüchen und Neuanfängen. Die Sonderschau berichtet vom Ende des Ptolemäerreiches in Ägypten, dem Untergang der Römischen Republik und dem Aufstieg des ersten römischen Kaisers Augustus. Inmitten dieser ereignisreichen Epoche spielt die Liebesgeschichte von Caesar und Kleopatra. Und sie spielte eine entscheidende Rolle: Durch ihre Verbindung vereinte sich die Macht Roms mit dem Reichtum Ägyptens. Die Ermordung Caesars im März 44 vor Christus bedeutete daher nicht nur das Ende einer Liebesgeschichte, sondern leitete auch den Übergang von der Römischen Republik zum Römischen Kaiserreich ein und ebenso den Untergang der ptolemäischen Dynastie. Kleopatra, die sich im Konflikt um Caesars Erbe mit Marcus Antonius verbündete, unterlag im Kampf um die Herrschaft ihrem Widersacher Octavian. Während Kleopatra und Marcus Antonius den Freitod wählten, ging Octavian unter dem Namen Augustus als erster Kaiser Roms in die Geschichte ein. Diese dramatischen Entwicklungen um Caesar und Kleopatra boten seit jeher Stoff für zahlreiche Legenden.

Ausstellungsdaten

Die in 2 Jahren Vorbereitungszeit erarbeitete Antikenschau zeigt auf rund 1.000 Quadratmetern Fläche etwa 200 Exponate, die von 30 Leihgebern aus 8 Ländern zur Verfügung gestellt werden, darunter die Kapitolinischen und Vatikanischen Museen in Rom, der Louvre in Paris, das Kunsthistorische Museum Wien und die Staatlichen Museen zu Berlin. Als Kurator zeichnet Lars Börner verantwortlich, unterstützt von einem kuratorischen Team aus wissenschaftlichen Mitarbeitern



Kartonage-Maske, 1. Jht. v. Chr.-1. Jht. n. Chr. Osiris, Gott des Jenseits, war im alltäglichen Leben der Ägypter sehr präsent. Auf der vergoldeten Kartonage-Maske mit bunten Dekorationen wird er mit Krummstab und Dreschflegel abgebildet. © Musée d'Art Classique de Mougins (MACM) – The Levett Collection, 2025



Griechisch-hellenistische Goldohrringe mit Erosen, spätes 4. Jht. v. Chr. Erosen und Tierköpfe stellten beliebte Zierelemente an hellenistischen Schmuckstücken dar. © Musée d'Art Classique de Mougins (MACM) – The Levett Collection, 2025

des Historischen Museums der Pfalz. Zur Ausstellung ist ein lohnenswertes 288-seitiges Begleitbuch mit 260 Abbildungen erschienen mit Beiträgen namhafter Wissenschaftler, das im Museum zum Preis von 24,90 Euro und im Buchhandel ab ca. 32 Euro zu erwerben ist

Die Ausstellung

Die Sonderschau „Caesar & Kleopatra“ ist im Erdgeschoss des Historischen Museums untergebracht und als echter gegen den Uhrzeigersinn verlaufender Rundgang angelegt. Der Ausstellungsumlauf startet, nachdem man die Treppe des Eingangsbereichs im Museum emporgestiegen ist, rechter Hand vom Haupteingang und damit auch direkt hinter dem Museumsshop und mündet schließlich in den zentral angelegten, 650 Quadratmeter großen, mit einer sehenswerten Glaskonstruktion überdachten Innenhof des vierflügeligen Museumsgebäudes, in dem auch ein Café untergebracht ist.

Gelungene Einführung: Vortreffliche Inszenierungen und kostbare Exponate

Gleich zu Beginn teilt sich die Exposition hinter einer kleinen zentralen Ausstellungswand in einen zweigleisigen Einleitungsbereich. Der Rundgang startet auf der linken Raumseite mit einer großen Karte des Römischen und Ägyptischen Reichs zur Zeit

Caesars (100-44 v. Chr.) und Kleopatras (69-30 v. Chr.) sowie einem Zeitstrahl von Caesars Geburt bis zu dessen Erscheinen in Alexandria 48 v. Chr., kurz vor dessen ersten Zusammentreffen mit Kleopatra. Im ersten Text erfahren die Besucher, dass Caesar im römischen Bürgerkrieg seinen Gegner Pompeius Magnus (106-48 v. Chr.) in der Schlacht von Pharsalos geschlagen hatte und ihm im Herbst 48 v. Chr. nach Alexandria folgte, wo wiederum Berater des jungen ägyptischen Königs Ptolemaios XIII. (61-47 v. Chr.), dem Bruder Kleopatras, Pompeius ermorden ließen, in der Hoffnung, Caesar auf ihre Seite zu ziehen. Doch Caesar durchschaute dies, eroberte das Palastviertel und wollte nun einen drohenden ägyptischen Bürgerkrieg verhindern, indem er Ptolemaios und Kleopatra zu sich rief und den Streit schlichten wollte. In diesem Moment, so will es die Legende, soll sich Kleopatra nach Alexandria begeben und von ihrem Diener Apollodoros in einen Teppich bzw. nach Plutarch in einen Bettwäschesack gewickelt – in der Inszenierung durch solch einen Sack symbolisiert – in den Palast geschmuggelt haben und so Caesar maßgeblich beeindruckt haben. Dieser entschied sich daraufhin für eine gemeinsame Regierung der Geschwister, was durchaus den ptolemäischen Traditionen entsprach. Im Rahmen dieser ersten Inszenierung sind ein Porträt Caesars und ein Marmorkopf, der die junge Kleopatra darstellen soll, zu besichtigen. Ein kleineres, aber überaus seltenes Exponat sollte hier, obwohl es „nur“ als Galvano-Kopie vorhanden ist, besondere Erwähnung finden: Eine Silbermünze, eine so genannte Tetradrachme, die Kleopatra zwischen 50 und

49 vor Christus in ihrem Exil in Ashkalon hatte prägen lassen, in einer Zeit, als sie vom Kronrat ihres Bruder Ptolemaios XIII (61-47 v. Chr.) von der Regierung ausgeschlossen war und nur kurz vor ihrem legendären Treffen mit Caesar. Die Münze gilt als wichtiges Indiz für ihren dortigen Aufenthalt. Auf der Münze ist sie mit der für sie typischen Melonenfrisur und durch eine Königsbinde als legitime Herrscherin abgebildet. „Münzbilder gehören zu den wenigen materiellen Zeugnissen, die als Bildnisse Kleopatras und stilisierte Selbstdarstellung der Herrscherin zu identifizieren sind.“ (Exponatstext) Das Münzbild zeigt sie mit spitzer Nase und einem vorstehenden Kinn, „das nicht unbedingt der modernen Vorstellung einer *femme fatale* entspricht.“

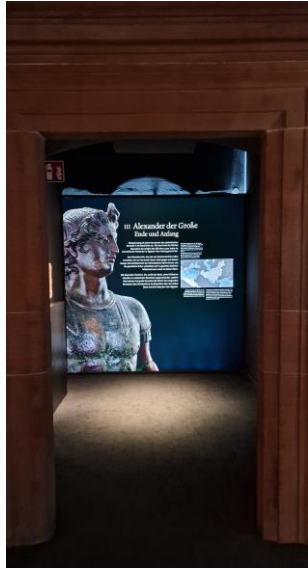


Einleitende Inszenierung: Kleopatra soll sich mit einem solchen Sack oder in einem Teppich gewickelt zu Caesar begeben haben. © Historisches Museum der Pfalz, Speyer, Foto: historischeausstellungen.de



Tetradrachme, Münze, Galvano-Kopie, Original von 50-40 v. Chr. © Gotha, Friedensteinstiftung, Gotha, Foto: historischeausstellungen.de

(Begleitbuch, S. 112) Allerdings ließ schon Kleopatras Vater Münzbilder mit denselben Merkmalen vornehmen, so dass hier wohl eher eine stark schematisierte Darstellung vorliegt mit der Betonung der dynastischen Kontinuität im Fokus, die das tatsächliche Antlitz Kleopatras nur sehr bedingt wiedergibt. „Trotzdem wird dieses Porträt als Grundlage zur Identifizierung der heute anerkannten Porträtbüsten Kleopatras herangezogen.“ (Begleitbuch, S. 112)



Kleinstbereich zu Alexander dem Großen © Historisches Museum der Pfalz Speyer, F: historischeausstellungen.de

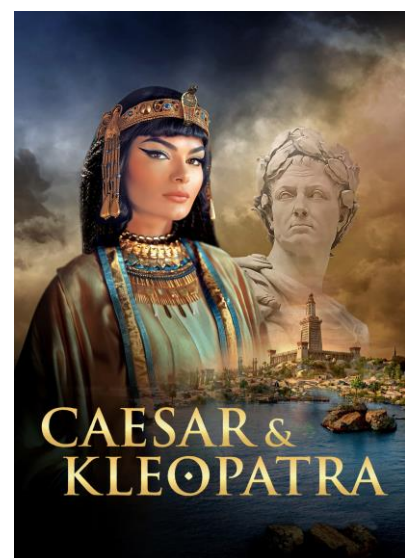
Mit der Entscheidung Caesars war die Geschichte aber keineswegs beendet. Die Berater und später Ptolemaios selbst, nachdem er freigeschleppt worden war, belagerten das Palastviertel. Caesar verschanzte sich dort mit Kleopatra den Winter über, ehe seine Armee im darauffolgenden Jahr nachrückte und diese Truppen schlagen konnte. Ptolemaios XIII. ertrank während der Flucht im Nil. Kleopatra wurde nun gemeinsam mit ihrem erst 12-jährigen Bruder, Ptolemaios XIV. (59-44 v. Chr.), unangefochtene Herrscherin über Ägypten. Faktisch regierte sie alleine. Nach dieser spannenden Episode zur Einführung geht die Ausstellung einen Schritt zurück und stellt in zwei kleineren seitlichen Ausstellungsräumen die Vorgeschichte der ägyptischen Ptolemäer-Dynastie Kleopatras vor, die zu ihrer Herrschaftszeit bereits rund 200 Jahre regierte. Zunächst erfolgt linker Hand ein Überblick über die Zeit Alexanders des Großen und dann auf der rechten Seite des Saals ein eben solcher über Ptolemäus I. (367/66-283/82 v. Chr.), Weggefährte Alexanders des Großen und Gründervater der Dynastie Kleopatras. Den beiden Kleinstabschnitten mit jeweils einem Exponat folgen nun drei nah beieinanderliegende Bereiche zur Ptolemäerdynastie, zu den Priestereliten und zum Nil als Lebensader Ägyptens, bestückt mit zahlreichen kostbaren und sehenswerten, in Glasvitrinen verwahrten Exponaten, wie etwa Porträtköpfen, Reliefs und Statuetten. Danach steht Alexandria als Hauptstadt und Metropole der Ptolemäer im Fokus. In den Bereichen „Alexandria bei Ägypten“, „Stadt der Vielen“, „Alexandrias High Society“, „Eine schrecklich nette Familie“, „Kleopatra, die Siebte ihres Namens“ sowie „Reich & Schön“ werden die Stadtgesellschaft, die Eliten, das historische Umfeld Kleopatras und ihre Familiengeschichte unter anderem in vier großen Glasvitrinen anhand von oft sehr aussagekräftigen Exponaten vorgestellt.

Kritik: Plakatgestaltung mit KI und das Aussehen Kleopatras

An dieser Stelle gilt es, angesichts der Plakatgestaltung und des Umgangs mit dem Aussehen Kleopatras aber auch Kritik zu üben. Das Plakat mit den beiden Hauptpersonen wurde mit der Unterstützung einer KI gestaltet. Dazu heißt es in den Pressebildnachweisen: „Das Museum hat sich bewusst dafür entschieden, bei der Darstellung dieser historischen Personen und ihrer Lebenswelten das aktuelle Bild, das sich viele Menschen von Kleopatra und Caesar vorstellen, zu nutzen.“ Da es in einer historischen Exposition bei historischen Personen aber eigentlich nicht um die Vorstellungen des Publikums gehen sollte, sondern um historisch und wissenschaftlich belegte Sichtweisen und Hinterlassenschaften, muss die Herangehensweise schon widersprüchlich erscheinen, zumal es ja durchaus Abbilder Caesars und ebenso, wenn auch seltener und umstrittener, von Kleopatra gibt, die man hätte



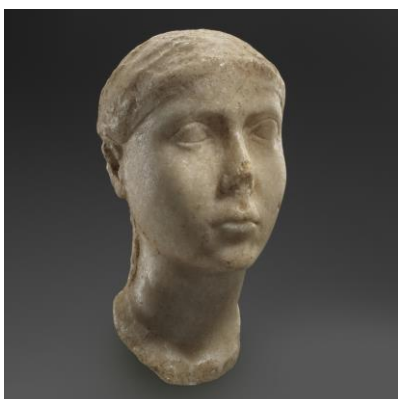
Inszenierung mit u.a. zwei in einer Vitrine präsentierten Priesterköpfen mit idealisierten Darstellungen im Bereich „Priestereliten“. Priesterköpfe, Grauwacke, 3.Jht bzw. 3.-1.Jht v. Chr. © Staatliche Museen zu Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Foto: historischeausstellungen.de



Plakat zur Ausstellung © Historisches Museum der Pfalz, Speyer, Grafik: eichfelder artworks. Das Plakat wurde mit Unterstützung einer KI gestaltet.

nutzen können. Anders zu bewerten wäre es sicherlich, wenn es allein um Mythos und Nachleben der Protagonisten ginge, wie etwa in der Bonner Schau „Kleopatra - Die ewige Diva“ (2013), oder wenn überhaupt keine Abbilder des historischen Liebespaars zur Verfügung ständen, so dass die Freiheit einer gestaltenden Künstlichen Intelligenz zu Visualisierungszwecken zweifellos gegeben wäre. Im vorliegenden Fall aber muss die Wahl eines solchen KI-gestützten, auf Besuchererwartungen fokussierten Motivs angesichts der anhaltenden Debatten um das Aussehen Kleopatras problematisch wirken. Denn abgesehen von der väterlicherseits sicheren makedonisch-griechischen Herkunft der zur Zeit Kleopatras seit rund 200 Jahren regierenden Ptolemäer-Dynastie in Ägypten, steht die mütterliche Abstammung, ob nun griechisch oder ägyptisch, noch immer auf tönernen Füßen und damit auch die viel diskutierte Frage der Hautfarbe Kleopatras. Den existierenden, jedoch farblosen Büsten und ebenso den vorhandenen Münzbildern konnten solche Erkenntnisse, jedenfalls bislang, nicht abgerungen werden. In der Forschung gibt es aber eine Mehrheit von Befürwortern eines griechisch-stämmigen Aussehens. Auch Kurator Lars Börner hat auf der Pressekonferenz verlautbaren lassen, dass sich das Ausstellungsteam sicher sei, dass Kleopatra ein griechisches Aussehen zuzuschreiben ist, so dass es sich also bei ihr um keine Frau ägyptischen Aussehens handeln kann und somit auch um keine dunkelhäutige Schönheit. Diese Schlussfolgerung beruht auf der durch Indizien gestützten Annahme, dass sich die griechisch-stämmige Dynastie der Ptolemäer – die sich stets als Makedonen, Hellenen oder Alexandriner (in der Nachfolge Alexanders des Großen) verstanden haben, nicht aber als Ägypter – nicht mit einheimischen, ägyptischen Familien mischte, sondern quasi unter sich blieb. Dies geschah demnach insbesondere durch Geschwisterehen. Gerade aber dann, wenn man sich im Kuratorenteam so einig war über das griechische Aussehen, muss es umso mehr überraschen und widersinnig erscheinen, dass das Plakat Kleopatra als dunkelhäutige Schönheit zeigt, als ersetze man die eigenen Erkenntnisse letztlich doch willkürlich durch spekulative, subjektiv motivierte Vorstellungen. Das alles passt für eine kulturhistorische Schau dieses Ranges nicht zusammen. Selbst, wenn es das Ziel war, einen Kontrast zu schaffen zwischen Wunschvorstellungen und Realität, dann fehlt doch einerseits eine deutliche Klarstellung und dementsprechende These innerhalb der Ausstellung zu diesem zentralen Thema und andererseits der Glaube daran, dass ein neues, nur ansatzweise angedeutetes Bild Kleopatras als Frau griechischen Aussehens in der Exposition eher im Gedächtnis der Besucher bleiben würde, als ein Effekt heischendes Motiv auf den allgegenwärtigen Plakaten, Katalogen und Flyern mit einer dunkelhäutigen Schönheit Kleopatra.

Überhaupt fällt auf, dass es in der Ausstellung – im Gegensatz zum Begleitbuch, in dem zumindest die Mythenbildung um die Schönheit angesprochen wird (S. 90-93) – tatsächlich weder ein eigenes Kapitel über die Schönheit Kleopatras mit Aussagen über ihr entweder griechisches oder ägyptisches Aussehen gibt, inklusive einer Diskussion über die vorhandenen Konterfeis, noch einen Bereich mit einer Debatte über die Herkunft der Mutter bzw. die Abstammung Kleopatras mütterlicherseits samt dazugehörigen Argumentationen. Wenn überhaupt etwas darüber geäußert wird, dann vereinzelt und mit allgemein gehaltenen Aussagen in den Exponatsbeschreibungen bei Kleopatra zugeschriebenen Porträtköpfen bzw. deren Abgüssen oder Münzbildern. Auch andere wichtige Fragen und Aspekte werden ausgelassen, wie die Annahme, dass Arsinoe IV., Schwester oder Halbschwester Kleopatras, möglicherweise ägyptischer Abkunft mütterlicherseits war, was zumindest die grundsätzliche Annahme einer Isolation der Herrscherfamilie teilweise entkräften würde, oder auch die Erörterung der Frage, wie lange eine herrschende Gruppe in einem fremden Land leben muss, um dessen Identität



Bildnis der jungen Kleopatra, Marmorkopf, Alexandria, Mitte 1. Jht. v. Chr. © Fondation Gandur pour l'Art, Genève. Photographer: André Longchamp. Ähnlichkeiten mit Münzporträts lassen vermuten, dass es sich bei dem Bildnis um die junge Kleopatra VII. handelt.

und Nationalität anzunehmen und damit dann auch eine Akkulturation also Anpassung erfolgt, die eine Mischung mit der heimischen Bevölkerung zulässt oder warum eben nicht, was wiederum auch deshalb so interessant ist, da Kleopatra anhand der erhaltenen, selbst in Auftrag gegebenen Darstellungen erkennen lässt, wie tief sie mit der ägyptischen Tradition und Kultur verbunden war. Ebenso fehlt der Hinweis auf die durch Indizien gestützte Annahme, dass Kleopatra VII. (69-30 v. Chr.) vor der Verstoßung Kleopatras VI., der ersten Frau ihres Vaters, um August bis November des Jahres 69 v. Chr. herum geboren wurde, was wiederum für die Mutterschaft Kleopatras VI. sprechen würde und damit für eine griechische Abstammung und ein dementsprechendes Aussehen. All diese Aspekte, die für eine Ausstellung kulturhistorischer Ausprägung über Kleopatra eigentlich grundsätzlich von größtem Interesse sein sollten, bleiben aber fast komplett außen vor. Zu lesen ist lediglich: „Sie und ihre jüngeren Geschwister stammen möglicherweise aus der zweiten Ehe des Vaters mit einer Unbekannten.“ (Wandtext XII) Und genau diese Aussage widerspricht dann auch noch einer Aussage im vorangegangenen Wandtext X, in der, Bezug nehmend auf einen missratenen Putschversuch Kleopatras VI. und der ältesten Tochter Berenike IV. gegen Pharaon Ptolemaios XII., Vater Kleopatras VII., zu lesen ist: „Während Kleopatras gleichnamige Mutter [also Kleopatra VI.] bereits ein Jahr später verstarb, ...“ Hier stehen damit also zwei unterschiedliche Aussagen zur möglichen Mutter Kleopatras nebeneinander. Umso wichtiger wäre ein intensives Eingehen auf die gesamte Familienthematik und Abstammungsproblematik gewesen. In Anbetracht der Bedeutung des Aussehens und der Herkunft mütterlicherseits für die antiken und neuzeitlichen Erzählstränge und vor allem angesichts der Verlautbarung des Kurators, dass er und sein Team sich des griechischen Aussehen Kleopatras sicher seien, muss das Auslassen solch wichtiger, soeben aufgelisteter Fragestellungen schon sehr verwundern und enttäuschen. Natürlich darf und muss man als Kuratorenteam, wie man es auch in der konzeptionellen Ausrichtung im Begleitbuch lesen kann, bei einer Fokussierung auf zwei Hauptpersonen einige andere spannende Themen auslassen. Jedoch eben nicht solch eminent wichtige Aspekte! Zumal man dazu im Begleitbuch nur wenig später lesen kann, dass es Ziel von Ausstellung und Buch ist, sich neben dem Mythos der Liebesgeschichte auch der Kontextualisierung anzunehmen, „um die reine Ereignisgeschichte nicht nur wie ein Lehrbuch abzuhandeln, sondern auch ein tiefergehendes Verständnis für die Prozesse zu ermöglichen, die dem Lauf der Geschichte zugrunde liegen.“ (Begleitbuch S. 13) Und dazu zählen eben insbesondere die kurz darauf in diesem Text auch erwähnten dynastischen Entwicklungen.

Es stellt sich hier zudem eine weitere Frage hinsichtlich der Plakatgestaltung: Warum sind auf einem Plakat zu einer Ausstellung, die erstmals das Liebespaar Caesar und Kleopatra in den Fokus stellt, zwei teilnahmslos nebeneinander stehende Hauptpersonen zu sehen, ohne jegliche Zuwendung, ja gar ohne inneren Bezug zueinander, was vor allem der hier wohl von der KI gewählten, sehr unterschiedlichen Darstellungsweise geschuldet ist: Kleopatra in der Farbphotoqualität eines Boulevardmagazins, Caesar hingegen im Rahmen einer fast nur schemenhaft erkennbaren und eher graphisch und dabei farblos gehaltenen Abbildung nach dem Vorbild römischer Statuen. Ob dieser Kontrast motivisch in der Betonung der Unterschiedlichkeit von Römischem und Ägyptischem Reich oder deren kulturellen Fundamenten zu finden ist, spielt dabei kaum eine Rolle, denn es geht ja in der Ausstellung, wie erwähnt, ganz zentral um das berühmteste Liebespaar der Antike. Man muss konstatieren, dass das Plakat letztlich, trotz zweifellos Effekt heischender Werbewirkung, in allen anderen Kategorien nicht zu überzeugen weiß, ja gar als missglückt anzusehen ist. Aber natürlich ist es grundsätzlich das Recht eines jeden Kurators, die eigene Ausstellung möglichst attraktiv zu bewerben und ebenso, darauf zu verweisen, dass auch der

Mythos und das Nachleben der Protagonisten in der Exposition behandelt werden. Dann aber muss bei in diesem Falle so wesentlichen Gesichtspunkten wie Aussehen und Wirkung während des Rundgangs zumindest eine deutliche Stellungnahme bzw. Klarstellung erfolgen, was aber nicht geschieht, so dass das Manko hinsichtlich der Plakatgestaltung und das ob des fehlenden Eingehens auf Aussehen und mütterliche Herkunft Kleopatras bestehen bleiben.

Die bekannten Kleopatra zugeschriebenen Konterfeis, wie auch die durchaus widersprüchlichen literarischen Hinterlassenschaften, können zudem keine endgültige Sicherheit über das grundsätzlich zu bewertende Aussehen Kleopatras geben und damit Antworten auf die Frage ihrer Attraktivität, also, ob sie allein auf Grund körperlicher Reize und Anziehungskraft oder doch eher durch auf andere Weise hervorgerufene Befähigungen Männer verführen konnte. So beschrieb Cassius Dio (163–235 n. Chr.) Kleopatra zwar als verführerisch schön, die vor ihm lebenden Schriftsteller und Historiker Flavius Josephus (37/38–um 100 n. Chr.) und Plutarch (45–um 125 n. Chr.) aber schrieben ihr keineswegs eine außergewöhnliche Schönheit zu, sondern glaubten eher an die Anziehungskraft ihres Benehmens und ihrer Konversation oder gar an aphrodisierende Drogen als Hilfsmittel. Die Ausstellung gibt auch diesbezüglich, wieder im Gegensatz zum Begleitbuch, keinerlei Informationen an die Besucher weiter, obwohl, gleich mehrere unterschiedliche Konterfeits in der Ausstellung zu sehen sind, sondern bleibt bei oberflächlichen Aussagen, wie etwa, dass das Bild Kleopatras als Verführerin nicht von Zeitgenossen, sondern erst später von den Römern im Rahmen ihres Sieger-Narrativs erzählt wurde.

Manch einer mag sich nun fragen, ob eine solch kritische Erörterung an dieser Stelle tatsächlich sinnvoll und zielführend ist, gerade auch, da die Ausstellung, soviel sei hier erneut vorweggenommen, ansonsten ein großes historisches Erlebnis darstellt. Die Antwort lautet: Ja, die Darlegung ist wichtig, da das Aussehen Kleopatras weiterhin Rätsel aufgibt und selbiges dabei von hoher Bedeutung für das damalige und ebenso für das heutige Narrativ ist. Zudem fungiert das Plakat als Signet der Ausstellung, das auch am und im Museum immer wieder an prominenter Stelle zu sehen ist, und lockt vermutlich durch die Ästhetik der Darstellung zusätzliche, allerdings mit denselben Fragestellungen beladene Ausstellungsgäste an. Aber nicht nur der Wissensdurst der Besucher und Leser ist dahingehend legitimierend, nein, auch die immer wieder neu zu führende Debatte um die gesellschaftliche Rolle und Funktion historischer und kulturhistorischer Ausstellungen, gerade in einer Zeit, in der das gesamte Ausstellungswesen durch die KI-Integration in nahezu alle Bereiche hinein in besonderem Maße gefordert ist und zugleich aufgefordert ist, die eigenen Ansprüche auf Wissenschaftlichkeit, Nachprüfbarkeit und Visualisierung nicht aus dem Auge zu verlieren, denn unter anderem diese drei Aspekte stellen für historische Ausstellungen, zumindest bislang, ein unersetzliches Qualitätssiegel dar.

Lob: Großartige Visualisierungen und Exponate zur römischen Geschichte

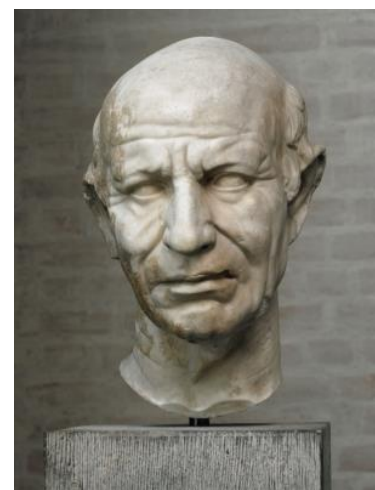
Im Anschluss an diesen ersten ausführlichen ägyptischen Ausstellungsteil, der trotz der zuvor geäußerten Kritik in vielen Bereichen informativ daherkommt und ob zahlreicher einzigartiger Exponate auch ein Erlebnis darstellt, folgt nun ein großartiger römischer Bereich, der sich den Hintergründen der Liebesgeschichte Caesars und Kleopatras und später der tragisch endenden Beziehung Kleopatras mit Marcus Antonius widmet und zugleich zu Beginn auch die Fundamente des Römischen Reichs und der Herrschaft Caesars visualisiert. Ein kleiner Fotobereich als Übergang der beiden Teile präsentiert Bilder aus dem pompösen Film „Cleopatra“ von 1963. Hier wird auch die Reise Kleopatras nach Rom thematisiert, bei der sie nicht zuletzt das Ziel hatte, das Bündnis Ägyptens mit dem Römischen Reich zu erneuern. Im Folgenden erfährt man dann unter anderem, dass die in dieser Zeit besonders an hellenistischer Kunst und Kultur interessierten Eliten Roms Kleopatra mit ihrem Hinter-

grund der griechisch-stämmigen Ptolemäerdynastie durchaus wahrnahmen. Insbesondere mit ihrer Melonenfrisur hinterließ sie nicht nur einen bleibenden Eindruck in der ewigen Stadt, sondern avancierte gar zum Trendsetter. Aber auch ihr Liebesverhältnis zu Caesar blieb nicht im Verborgenen. Während Caesars Ehefrau Calpurnia in der Stadtvilla untergebracht war, residierte Kleopatra VII. in einer Villa mit der Bezeichnung „Gärten des Caesar“.

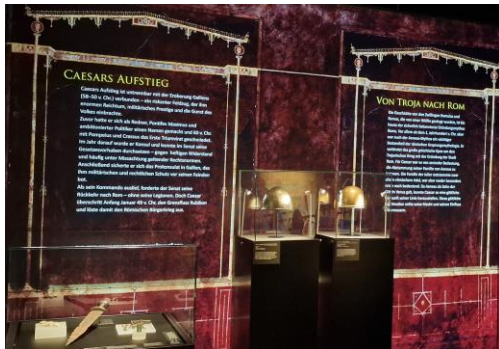
„Es wird berichtet, dass Caesar sogar eine goldene Statue der Kleopatra im Venustempel auf dem von ihm neu erbauten Forum Iulium aufstellte.“ (Wandtext XVI) Bevor sich die Ausstellung jedoch dann wieder dem königlichen Paar zuwendet, schildert sie zunächst in prägnanten, informativen kleineren Bereichen die römische Gesellschaft und Aspekte ihres Zusammenlebens. Erwähnenswert ist die dann auf der linken Seite dieses langgezogenen, schmalen Ausstellungsraums folgende Inszenierung zum Aufstieg Caesars. In direkter Verbindung und Sichtweite dazu schließt sich danach

eine weitere herausragende Inszenierung unter dem Titel „Die Herrschaft der ‚alten Männer‘“ an mit einer zentral dargebotenen Büste Gaius Julius Caesars, flankiert von fünf überaus sehenswerten römischen Porträtköpfen rechter Hand, unter denen wahre Meisterwerke der Bildniskunst zu besichtigen sind. Im Rahmen dieses Bereichs erfahren die Ausstellungsgäste, dass die Römische Republik als so genannte „Senatsaristokratie“ funktionierte, „in der der Senat – der ‚Rat der alten Männer‘ – die politische Führung innehatte.“ (Wandtext XXI) Um aufzusteigen mussten Beamte (oder „Magistrate“) eine festgelegte Reihenfolge von Ämtern (Quästor, Ädil, Prätor, Konsul) durchlaufen, den „cursus honorum“. Da der Senat aus ehemaligen Inhabern der auf Lebenszeit vergebenen höchsten Ämter bestand, war der Altersdurchschnitt hoch. Zwar konnte der Senat selbst keine Gesetze erlassen, seine Beschlüsse galten aber als wichtige Empfehlungen, die von den Magistraten zumeist übernommen wurden.

Natürlich ist es hier nicht möglich, den ganzen Ausstellungsparcours zu besprechen, der im weiteren Verlauf weiter an Fahrt aufnimmt. Die Besucher können sich auf spannende Bereiche, von der Ermordung Caesars, über die Machtübernahme des von Caesar eingesetzten Erben Octavian, bis zum Abschnitt „Jagd auf die Caesarmörder“ freuen. Zwei besonders erwähnenswerte Inszenierungen und ein Highlightexponat sollen hier noch kurz ihre wohlverdiente Berücksichtigung erhalten und damit exemplarisch stehen für einen exzellenten zweiten Ausstellungsteil und Abschluss des Rundgangs. Mit dem Raum „Zwischen Ägypten & Rom“, folgt ein Abschnitt, der mit gleich zwei fantastischen Inszenierungen zum dionysischen Kult und Marcus Antonius auf der einen und zum Isis-Kult und Kleopatra auf der anderen Seite die Besucher ganz in ihren Bann zieht und diese zugleich darüber informiert, wie Kleopatra nach dem Tode Caesars ihre Herrschaft stabil hielt,



Kopf eines alten Mannes, um 60 v. Chr., Marmor, 34,5 cm hoch. Der Kopf des alten Mannes ist ein Meisterwerk antiker Bildniskunst. Er gehörte zu einer heute nicht mehr erhaltenen Statue eines Mitglieds der Senatsaristokratie Roms. In den forcierten Alterszügen zeigt sich das idealisierte Abbild eines Mannes, der reich an Kenntnissen und Erfahrung war. © Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek München. Foto: Renate Kühling



Inszenierung zum rasanten Aufstieg Caesars
© Historisches Museum der Pfalz, Speyer,
Foto: historischeausstellungen.de



Großartige Inszenierung zum dionysischen Kult und Marcus Antonius © Historisches Museum der Pfalz, Speyer,
Foto: historischeausstellungen.de

dann die Caesarianer und Marcus Antonius unterstützte und sich so gegen Octavian stellte. Im nächsten Raum steht das Liebesverhältnis Kleopatras mit Marcus Antonius im Mittelpunkt, das vielleicht sogar durch eine Heirat legitimiert war und dem sicher Kinder entsprungen sind. Zumindest im Rahmen einer Exponatsbeschriftung erfährt man auch, dass Arsinoe IV., Schwester Kleopatras, auf Bereiben Kleopatras ermordet wurde. Auf der rechten Raumseite wird mit der Schlacht von Actium dann der Beginn des Untergangs des Paares thematisiert und anhand einzigartiger Marmorfriese visualisiert. Der „Marmorfries eines römischen Kriegsschiffes“ entstammt wohl dem Grab eines an der Schlacht von Actium beteiligten Veters. Das links unten am Schiff erkennbare „Krokodil verortet die Szenerie nach



Highlightexponat: Marmorfries eines römischen Kriegsschiffes, Italien, 30er-Jahre v. Chr., FO Italien, Praeneste (Latium), Nekropole, Marmor © Vatikanstadt, Musei Vaticani, Foto: historischeausstellungen.de.

Ägypten, Reiter und Schiffe verweisen auf die Land- und Seestreitkräfte Octavians.“ (Exponatsbeschreibung) Man darf diese Fries-Darbietung zu den absoluten Höhepunkten des Rundgangs zählen. Es folgen nun weitere beachtenswerte Abschnitte, die dann die Geschichte Kleopatras und ihres Geliebten Marcus Antonius zu Ende erzählen. Die Exposition schließt dann mit einer eindrucksvollen Inszenierung mit originalen Porträtköpfen vor allem des Augustus, über den der letzte Wandtext XXXII. zu berichten weiß, dass er es war, der durch seine Propaganda das Bild Kleopatras bestimmte: „Über Jahrhunderte galt sie nur noch als verführerische Femme fatale.“ Den abschließenden Satz dieses Textes und der Ausstellung allerdings sollte man mit Vorsicht genießen. Denn dort heißt es über Kleopatra:

„Heute erscheint sie als eine faszinierende, vielschichtige Persönlichkeit mit politischem Weitblick.“ Ob das auch im Ägyptischen Reich, das nach ihrem Tod zur Kornkammer Roms verkam, und von den Mitstreitern der Ptolemäer-Dynastie genauso gesehen wurde, darf wohl stark bezweifelt werden.

Fazit

Die Großausstellung „Caesar & Kleopatra“ des Historischen Museums der Pfalz in Speyer entführt ihre Gäste in das wohl spannendste Kapitel der ägyptisch-römischen Zeit, in eine Umbruchszeit, die nicht nur den Untergang einer alten und den Aufstieg einer neuen Weltmacht umfasst, sondern auch den Beginn der Transformation von der Römischen Republik hin zur Kaiserzeit. Aber natürlich sind es vor allem die Einzelschicksale, die die Besucher mitreißen, wie es der Ausstellungstitel ja auch schon verspricht. Und es ist nicht Octavian bzw. Augustus, der Sieger dieser Epoche, dem die Ausstellungsgäste emotional nahe kommen. Nein, es sind die Verlierer der Geschichte, die tragischen Helden, Caesar, Kleopatra und eben auch der im Titel nicht genannte Marcus Antonius, die in Liebesgeschichten verbandelt, jeweils mit einem dramatischen Ende von der Weltbühne abtraten und die Menschen mit ihrem Schicksal schon seit über zwei Jahrtausenden in den Bann ziehen. Mit hochkarätigen, ja teilweise einzigartigen Exponaten, wie etwa dem Fries zur Schlacht von Actium, sowie fantastischen, visualisierenden Inszenierungen lässt die Großexposition die Besucher eintauchen in eine weit zurückliegende, oftmals fremd erscheinende, in einigen menschlichen Aspekten aber auch bekannt vorkommende und immer wieder

auch staunenswerte antike Welt. Die Sonderschau bietet für Groß und Klein, für Fachleute wie Laien gleichermaßen wahrlich ein echtes Geschichtserlebnis. Und doch muss das Resümee zur Ausstellung am Ende ein zwiespältiges sein. Denn mindestens zwei nicht zu unterschlagende Mängel, einerseits die missratene, teils irreführende Plakatgestaltung und andererseits das Fehlen eines so wichtigen erläuternden und kommentierenden Kapitels zum Aussehen und zur mütterlichen Abstammung Kleopatras während des Rundgangs, das man gerade bei den doch breiter angelegten Blickwinkeln einer kulturhistorischen Großausstellung wohl zu erwarten hoffen durfte, trüben den Glanz dieser Antikenschau etwas ein. Dass in der Exposition hingegen die negativen Seiten Kleopatras keine größere Aufmerksamkeit erhalten, sei es die lediglich in einer Exponatsbeschriftung erwähnte Ermordung ihrer Schwester Arsinoes IV., was man mit den damals üblichen dynastischen Überlebensstrategien der Ptolemäer-Dynastie vielleicht rechtfertigen kann, oder, grundsätzlicher, die Skrupel- und Rücksichtslosigkeit, mit der sie persönliche Interessen über die Existenz des Ägyptischen Reichs stellte, mag man durchaus verstehen. Dennoch fehlt abschließend dann doch irgendwie der Mut zu einer unbequemen Wahrheit: denn Kleopatra avancierte zwar später zu einer der größten mythischen Gestalten der Antike, war am Ende aber doch nichts anderes als eine perspektivlose Verliererin auf ganzer Linie, die ihre Dynastie und ihr Reich in den Untergang und in die Bedeutungslosigkeit führte. Trotz der erwähnten Schwachstellen und der kleinen Mutlosigkeit, und im besten Fall unter Beachtung derselben, sollte man diese in jedem Falle überaus sehenswerte und in weiten Teilen sehr informative und aufschlussreiche museale Darbietung als ein wahrlich spektakuläres Highlight unter den historischen Großausstellungen des Jahres 2025 nicht verpassen und auch den Kauf des sehr lohnenswerten Begleitbuchs in Erwägung ziehen.

Die Ausstellung kompakt

Titel:	Caesar & Kleopatra
Ort und Dauer:	Historisches Museum der Pfalz, Speyer, Domplatz, 67346 Speyer 13. April 2025 bis 26. Oktober 2025
Veranstalter:	Historisches Museum der Pfalz, Speyer
Ausstellungstyp:	Sonderausstellung des Landes Baden-Württemberg
Vorbereitungszeit:	2 Jahre
Ausstellungskuratoren:	Lars Börner (Kurator), unterstützt von einem kuratorischem Team des Historischen Museums, Prof. Dr. Alexander Schubert (Gesamtleitung, Direktor)
Exponate:	200 Exponate
Leihgeber:	30 Leihgeber aus 8 Ländern, darunter die Kapitolinischen und Vatikanischen Museen in Rom, der Louvre in Paris und das Kunsthistorische Museum Wien.
Ausstellungsfläche:	1.000 m ²
Eintritt:	Erwachsene: Di-Fr: 17 €, Sa, So, feiertags: 19 €, ermäßigt: 4,50 € Kinder ab 6 Jahren: Di-Fr: 8 €, Sa, So, feiertags: 10 € Schüler und Studenten (bis 27 Jahre): Di-Fr: 5 €, Sa, So, feiertags: 10 €
Öffnungszeiten:	Di-So, Feiertage: 10-18 Uhr, montags geschlossen
Kinder:	Für Kinder und Jugendliche bietet die Schau einen eigenen Audioguide und in der Ausstellung selbst interaktive Medien- und Mitmachstationen
Publikation:	Begleitbuch: 288 S., reich bebildert mit ca. 260 Abbildungen, 24 x 28 cm: im Museumsshop zum Vorteilspreis von 24,90 €, im Buchhandel ab ca. 32 € erhältlich, Herder Verlag (ISBN: 978-3-534-61069-3) Tel.: 06232 620222, Fax: 06232 620223
Allgemeine Infos:	Tel.: 06232 620222, Fax: 06232 620223
Internet:	https://museum.speyer.de/ + https://museum.speyer.de/ausstellungen/caesar
eMail :	info@museum.speyer.de
instagram:	www.instagram.com/hmpspeyer/
facebook:	www.facebook.com/hmpspeyer/
youtube:	www.youtube.com/hmpspeyer